

Pfalzgraf Ottos Idee zieht bis heute

Mit der Ratsherrenweckfeier wird in Mosbach eine uralte Tradition gepflegt – Bedeutung von Demokratie und Beteiligung unterstrichen

Von Heiko Schattauer

Mosbach. Die einen genießen ihn mit Marmelade, die anderen mit „e bisschen Butter“, aber ein wenig stolz darauf, ihn im Rahmen einer traditionsreichen Zeremonie erhalten zu haben, sind am Ende irgendwie doch alle. Die Rede ist – natürlich – vom Ratsherrenweck. Um das besondere Backwerk mit historischem Hintergrund herum organisiert man in der Stadt Mosbach seit Jahrhunderten und (bis auf wenigen Ausnahmen) Jahr für Jahr im Januar eine besondere Feier. Sie ist wie auch der gemeinsame Gottesdienst zuvor eine (schöne) Pflicht für Ratsherren und -damen, die Wecken gibt's derweil quasi als Lohn für diese Pflichterfüllung. Erfunden hat's einst Pfalzgraf Otto I. im Jahre 1447, er stiftete eine feierliche Seelenmesse und verband damit zugleich die Gabe des Ratsherrenwecks. Den – in doppelter Form – auch der jeweiligen Schultheiß erhalten sollte.

„Jeder kann sich also ausrechnen, was er nachher bekommt“, eröffnete Mosbach Ober-Schultheiß Julian Stipp schmunzelnd die Ratsherrenweckfeier im altherwürdigen Bürgersaal des Rathauses. Um sogleich nicht nur Geschichte und Hintergründe des Brauchs zu vermitteln, sondern den Blick auch ins Hier und Jetzt und auf das, was demnächst kommt, zu lenken. Dabei spielte natürlich auch das Doppel-Jubiläum 1200 Jahre Mosbach und 50 Jahre Große Kreisstadt eine wesentliche Rolle. Die Geschichte der Stadt hatten viele der Gäste im Saal ja bereits beim „wilden Ritt“ durch die Jahrhunderte im Rahmen des Neujahrsempfangs in der Mälzerei mit durchlebt.

„Bürgerliches Engagement ist kein Selbstläufer“ betonte OB Stipp in Bezug auf den Einsatz derer, die später aus seinen Händen ihren Weck in Empfang nehmen sollten. Mosbach brauche als „Mitmachstadt“ nicht nur Menschen, die sich punktuell beteiligen, sondern vor allem auch jene, die sich dauerhaft mit den Geschicken der Stadt beschäftigen. Ein leuchtendes Beispiel für jenes mit Ausdauer und Leidenschaft erbrachte Engagement seien vor allem auch die Träger der Pfalzgraf-Otto-Plakette, die Stipp neben weiteren Ehrengästen besonders willkommen hieß. Den Reigen um Josef Bittler, Karl-Heinz Holz, Dr. Rüdiger Stephan, Volker Wesch und Anton Kindtner erweiterten diesmal die erst jüngst mit der Plakette ausgezeichneten Leni Endlich, Dorothee Roos und Jürgen Brauch (wir berichteten). Live zuteil wurde die Ehrung im Rahmen der Ratsherrenweckfeier dann auch noch Prof. Dr. Hans Günther Brauch, der sich unter anderem als Friedensforscher weltweit einen Namen gemacht hat.

Beim Thema Ausdauer sticht indes Jahr für Jahr einer der Ehrengäste heraus. Seit Verleihung der Pfalzgraf-Otto-Plakette im Jahr 1984 reist nämlich Rüdiger Stephan jedes Jahr im Januar von Südfrankreich in die alte Heimat. Selbst widrige Wetterverhältnisse (wie diesmal gegeben) können ihn dabei nicht aufhalten – die Teilnahme an der Ratsherrenweckfeier ist für ihn „selbstverständlich“. Pfalzgraf Otto wäre stolz ...

Vor der Feier im warmen Bürgersaal, in dem Obrigheims gerade eingeführter Bürgermeister Thorsten Sienholz und DHBW-Rektorin Prof. Dr. Elke Heizmann ihre Ratsherrenweckfeier-Premie



Die Wecken standen bei der traditionellen Ratsherrenweckfeier natürlich im Mittelpunkt. Mosbach Oberbürgermeister hatte mit deren Übergabe (in Ausnahmefällen auch an Nicht-Räte wie Pfarrerin Bianca Meinzer) alle Hände voll zu tun. Während das „Quartetto Raddoppiamento“ für den musikalischen Rahmen sorgte, wurde Friedensforscher Prof. Dr. Hans Günther Brauch nachträglich mit der Pfalzgraf-Otto-Plakette ausgezeichnet. Wie es um die Demokratie steht und wie Bürgerbeteiligung geht, vermittelte Staatsrätin Barbara Bosch. Fotos: schat

re erlebten, stand wie immer ein gemeinsamer Gottesdienst in der weniger warmen Stiftskirche. Die Leitung der schon aufgrund der ausgefallenen Heizung erfrischenden Messe oblag dabei Bianca Mainzer und Pater Konrad Liebscher, wie stets gedachte man der zuletzt verstorbenen Mosbacherinnen und Mosbacher.

Eine tragende Rolle füllte bei der Traditionsveranstaltung einmal mehr das „Quartetto Raddoppiamento“ mit Simone Marienfeld, Christiane Franke, Andreas und Thomas Schunk aus. Die Musiker lieferten dabei nicht nur zum Thema des Abends passendes Liedgut, sondern spielten auf Instrumenten, die Geigenbauermeister Thomas Schunk selbst gefertigt hat.

Um eine aktive Stadtgesellschaft, Mittel und Wege der/zur konstruktiven wie befriedigenden Bürgerbeteiligung ging es in der Festrede von Barbara Bosch. Die ehemalige Oberbürgermeisterin von Reutlingen (2003 bis 2019) kann auf mannigfaltige Erfahrungen in der (Kommunal-)Politik blicken, war Präsidentin des Städtetags Baden-Württemberg, ist Präsidentin des DRK-Landesverbands. Seit 2021 ist sie zudem Staatsrätin für Zivilgesellschaft und Bürgerbeteiligung der Landesregierung Baden-Württemberg. „Es passiert jede Menge und alles gleichzeitig“, verdeutlichte Bosch hinsichtlich der vielen Veränderungen, mit denen sich die Menschen in der jüngeren Vergangenheit

konfrontiert sahen und sehen. Das Sorge für Verunsicherung, zumal die richtigen (politischen) Antworten auf jene Veränderungen nicht immer zeitnah zu finden seien. „Heute ist es eben nicht mehr egal, ob in China ein Sack Reis umfällt“, skizzierte die Staatsrätin die Auswirkungen, die das Geschehen in der großen, weiten Welt mitunter eben auch direkt in der eigenen, kleinen Welt haben kann.

Mut macht (nicht nur) Barbara Bosch, dass entgegen wiederkehrender State-ments „apokalyptischer Reiter“ das Vertrauen in das Funktionieren der Demokratie bei den Bürgern weiter groß ist. Den Erkenntnissen des Demokratietensors der Uni Heidenheim zufolge stehen etwa zwei Drittel der Bevölkerung in Baden-Württemberg hinter dem System einer repräsentativen Demokratie. Aber: Die Menschen wollen gehört und beteiligt werden, ehe Entscheidungen getroffen werden. Die Gesellschaft sei nicht gespalten, so Bosch, wenngleich man mitunter das Gefühl bekomme, dass die „lauten Ränder“ die stille Mitte übertönen.

Umso bedeutsamer sei eine zielführende Bürgerbeteiligung, wie man sie mithilfe der „Allianz für Beteiligung“ (des Landes) in Mosbach etwa bei der Neuentwicklung des Waldstadtzentrums initiiert habe. Via Bürgerrat oder Bürgerforum sollte rechtzeitig und transparent eine Mitnahme erfolgen, die dann

wiederum (weitere) Optionen zur Entscheidungsbildung liefern könne. Empfehlungen von Bürgerseite seien dabei aber auch öffentlich zu diskutieren (etwa im Gemeinderat). So sei es möglich, „in die stille Mitte hineinzuhören“, verdeutlichte Barbara Bosch. Die Informiertheit der Bürger werde zwar mitunter überschätzt, ihre Urteilkraft hingegen aber unterschätzt.

Im Land habe man in der jüngeren Vergangenheit Strukturen geschaffen, um Kommunen bei einer fruchtbaren Bürgerbeteiligung zu unterstützen, habe die Politik des Gehörtwerdens verfolgt. Dass das Vertrauen in das Funktionieren der Demokratie bei den Menschen aus Baden-Württemberg deutlich ausgeprägter ist als im Bundesschnitt, sieht Barbara Bosch als Ergebnis dieser Bemühungen. Die, so schloss die Staatsrätin für Zivilgesellschaft und Bürgerbeteiligung, seien aber unbedingt fortzusetzen und zu intensivieren: „Wir müssen noch mehr tun, um Bürgerbeteiligung weiter voranzubringen.“

Voran und zusammen bringt auch die Ratsherrenweckfeier selbst, wie OB-Stellvertreter Manfred Beuchert festhielt, ehe er Oberbürgermeister Julian Stipp seinen Doppel-Weck aushändigte. Den vertrauens- und verständnisstärkenden Austausch pflegten Ratsherren und -damen mit ihren Gästen im Anschluss an den offiziellen Teil – und ganz traditionell – jedenfalls durchaus ausdauernd weiter.

Der Sack Reis interessiert heute